

Gründung unter der Leitung deutscher Grundherren und starker Beteiligung slawischer Siedler. Dieser Vorgang wurde im 12. Jh. abgeschlossen. — Walter K u h n, Die Erschließung des Frankensteiner Gebietes in Niederschlesien im 13. Jahrhundert (Bd. 1, 159—196), beschreibt die Siedlungsgeschichte dieses Gebietes aufgrund der Traditionen der Klöster Heinrichau, Kamenz und Trebnitz. Die Aufsiedelung und deutschrechtliche Erschließung des Frankensteiner Landes erfolgte zwischen 1230 und 1250; nachträglich (1285/86 und 1291) wurden dem Gebiet mit Frankenstein und Reichenstein seine städtischen Zentren geschaffen, was eine Besonderheit in der ma. Ostsiedlung darstellt. — Heinz Q u i r i n, *Ista villa iacet totaliter desolata*. Zum Wüstungsproblem in Forschung und Kartenbild (Bd. 1, 197—272), gibt einen Überblick über die Entwicklung der Wüstungsforschung seit der Mitte des 19. Jh. von der reinen Statistik bis zur Auffassung als organischem Bestandteil der Siedlungsgeschichte und erörtert die Probleme, die mit einer sinnvollen Erstellung von Wüstungskarten zusammenhängen. — Herbert H e l b i g, Verfügungen über Reichsgut im Pleißenland (Bd. 1, 273—285), stellt den Verlust königlichen Einflusses in diesem Gebiet dar, der vom Vf. auf die zu großzügige Überweisung von Reichsgut an die Kirche durch die Nachfolger Friedrich Barbarossas zurückgeführt wird. — Karl L e c h n e r, Ursprung und erste Anfänge der burggräfllich-nürnbergischen (später brandenburgischen) Lehen in Österreich (Bd. 1, 286—332), widerlegt die Hypothese der älteren Forschung, daß die burggräfllich-nürnbergischen Lehen in der böhmischen und ungarischen Mark auf eine Heirat des Zollerngrafen Burchard mit einer Gräfin von Schala (zwischen 1140/48) zurückgehen. Der Vf. weist nach, daß die ersten Belege aus dem endenden 13. Jh. zeigen, daß die Burggrafen von Nürnberg ihre ältesten Lehen in Österreich von den Hochstiften Freising, Bamberg und Passau nahmen. Alle anderen Lehen, besonders das der Herrschaft Seefeld, sind als Lehen der Burggrafschaft und des Burggrafenamtes deutlich als Reichslehen gekennzeichnet. — Karlheinz B l a s c h k e, Studien zur Frühgeschichte des Städtewesens in Sachsen (Bd. 1, 333—381), beschreibt unter intensiver Heranziehung der Stadtpläne die Frühgeschichte von 19 sächsischen Städten und faßt seine Beobachtungen dahingehend zusammen, daß das Zusammentreffen von Fernstraßen, Burgen und Kaufmannssiedlungen, die vor 1150 bestanden, zur eigentlichen Stadtgründung in der zweiten Hälfte des 12. Jh. angeregt hätten. — Rudolf L e h m a n n, Das älteste Stadtbuch (Schöppenbuch) der Spreewaldstadt Lübbenau (Bd. 1, 382—405), analysiert den jetzt in Potsdam aufbewahrten Band, der aus den Jahren 1430 bis 1532 über 300 Eintragungen, besonders Immobilienverträge, enthält. — Ferdinand S e i b t, Von Prag bis Rostock. Zur Gründung der Universitäten in Mitteleuropa (Bd. 1, 406—426), sieht in der Universitätsverfassung von Prag das positive und teilweise auch negative Modell für die Universitätsgründungen in der zweiten Hälfte des 14. Jh., besonders auf den Gebieten der Nationengliederung, der Rektoratsverfassung und des Kollegienwesens. — Michael G o c k e l, Zur Verwandtschaft der Äbtissin Emhilt von Milz (Bd. 2, 1—70), weist die Nachricht, das fränkische Geschlecht der Emhilt, Gründerin des Klosters Milz (Kr. Meiningen), sei mit Karl dem Großen verwandt gewesen, als Erfindung Eberhards von Fulda (Mitte des 12. Jh.) nach. Vermutlich stammte diese Familie nicht, wie bisher angenommen, aus dem mittelhheinischen Raum, sondern dürfte schon im 7. Jh. in Ostfranken ansässig gewesen sein. — Kurt-Ulrich J ä s c h k e, Die Gründungszeit der mitteldeutschen Bistümer und das Jahr des Concilium Germanicum (Bd. 2, 71—136), sucht die Bestimmung der beiden strittigen Daten voneinander zu trennen: Die Gründung der Bistümer Würzburg, Bamberger und Erfurt sowie die Bischofsweihe Willibalds von Eichstätt setzt er ins